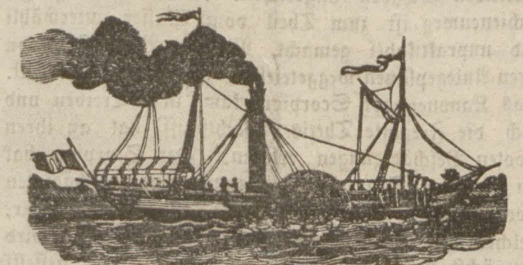
Danziger Dampfboot.

№ 275. **1866.**

Sonnabend, den 24. November. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Freitag 23. November.

Der Zusammentritt des norddeutschen Parlaments ist zum 1. Februar festgesetzt. Die Bundesregierungen werden davon benachrichtigt.

Paris, Freitag 23. November.

Die gestrige „France“ schreibt: Castelnau's Ankunft und die Haltung Nordamerika's haben die ursprünglichen Entschlüsse des Kaisers Maximilian modifizirt, da ihm dadurch die Lage wesentlich verändert schien. Maximilian hat vor seiner Abreise, am 22. October, seine Machtvollkommenheit Bazaine anvertraut. Angesichts dieser unverdächtigen Nachrichten ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß Kaiser Maximilian nach Europa zurückkehren wird, sogar augenblicklich vielleicht schon die Rückreise angetreten hat.

Bern, Freitag 23. November.

Der Bundesrath hat an die Bundesversammlung den Antrag auf Genehmigung einer Anleihe von 10 Millionen Francs gestellt; der Betrag der Anleihe soll verwendet werden zur schleunigen Einführung von Repetirstutzen, sowie zur Umwandelung der alten Gewehre und Kanonen zu Hinterladern.

Triest, Freitag 23. November.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Athen vom 17. d. melden aus Kandia, daß die Stellung der Christen bei Askyphos von Mustapha-Pascha noch nicht angegriffen worden sei. Bei Gonia hatte ein Gefecht stattgefunden. Im Pyräus wurden mehrere Zöglinge der Militärschule verhaftet, als sie sich heimlich nach Kreta entfernen wollten. Alle disponibeln griechischen Truppen sind an der türkischen Grenze konzentrirt. Die griechische Regierung hat an die Schutzmächte abermals eine Note gerichtet, in welcher sie gegen die von den Türken in Kandien ausgeübten Greuel protestirt. — Die Regierung hat die Anfertigung von 100,000 Paar Schuhen angeordnet. Aus Frankreich werden 40,000 Gewehre erwartet.

— Der heute Mittag aus der Levante hier eingetroffene Dampfer ist, wegen Ausbruchs der Cholera in Konstantinopel, unter Contumaz gestellt worden.

Bukarest, Freitag 23. November.

Fürst Karl ist gestern Abend von seiner Rundreise zurückgekehrt. Der Empfang des Fürsten in Braila und Galatz war ein sehr glänzender.

Madrid, Donnerstag 22. November.

Die Königin Isabella ist entschlossen, Anfangs Dezember dem Könige von Portugal in Lissabon einen Besuch abzustatten.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

29. Sitzung. Freitag, 23. November.
Vorberathung des Budgets im ganzen Hause.
(2. Sitzung.)

Präsident: v. Forckenbeck. Eröffnung: 10 Uhr 20 Minuten.

Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Selchow, Graf Eulenburg und Reg.-Commissarien Geh. Reg.-Rath Wagener, Geh. Finanz-Rath Mölle und Geh. Rath v. Wolff.

Unter den eingegangenen Urlaubsgesuchen befindet sich auch das des Abg. Frhrn. v. Patow auf Verlängerung seines Urlaubs um 4 Wochen. — Abg. Dr. Kosch beantragt die Ueberweisung dieses Gesuches an die Geschäfts-Ordnungs-Commission zur nochmaligen Prüfung der Frage, ob in der Stellung des Hrn. v. Patow inzwischen eine Aenderung eingetreten sei. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärt amtlich, daß in der Stellung des Hrn. v. Patow keinerlei Aenderung eingetreten sei. — Abg. Dr. Kosch zieht seinen Antrag zurück und das Haus bewilligt den erbetenen Urlaub. — Der bekannte Antrag des Abg. Hoppe, betr. die Kompetenz der Schwurgerichte bei politischen Verbrechen und Vergehen und bei Preßvergehen, wird der Justiz-Commission zugewiesen. — Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Art. 69 der Verfassungs-Urkunde ꝛc., ist gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Abgg. Dr. Waldeck, Kratz (Gladbach), v. Cottenet, v. Niebelschütz, Holzapfel, Rauchhaupt, v. Vincke (Olbendorf), v. Sello, v. Bockum-Dolffs, Groote, v. Scharnweber, Richthofen, Dr. v. Bunsen und Dr. Kosch. Vorsitzender ist der Abg. Holzapfel, Schriftführer der Abg. Sello.

Der Präsident theilt mit, daß zu Schriftführern des Hauses der Abg. Reichenheim mit 166 und v. Schöning mit 165 Stimmen gewählt seien. — Ein Antrag des Abg. Dr. Eberty wegen Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahmen der Zeitungen ꝛc. geht an die Justiz-Commission. — Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung, Etat des Herrenhauses. Der Regierungs-Kommissar v. Wolff erklärt, daß der Etat in derselben Weise vorliege, wie in früheren Jahren, und daß die wenigen Aenderungen auf Vorschlag des Präsidiums eingetreten seien. — Der Etat wird genehmigt. — Etat des Abgeordnetenhauses. Hierzu liegen die bekannten Anträge des Gesammt-Vorstandes, des Abg. Harkort ꝛc. wegen Erbauung eines neuen Parlamentsgebäudes vor. Der Regierungs-Kommissar v. Wolff erklärt, daß die Staatsregierung ebenso von der Nothwendigkeit eines neuen Parlamentsgebäudes überzeugt sei, wie das Haus, und verweist auf die bereits stattgehabten Verhandlungen, die zu dem Entschlusse geführt hätten, auf dem Grundstücke der Porzellan-Manufaktur ein neues Abgeordnetenhaus zu bauen. Die Staats-Regierung habe sich mit dem Interesse des Abgeordnetenhauses grade zu der Zeit lebhaft beschäftigt, als das Verhältniß zwischen der Regierung und dem Hause etwas getrübt war. (Oh! oh!) Es sei jetzt die erste Rate zur Verlegung der Porzellan-Manufaktur mit 100,000 Thlrn. im Etat des Handels-Ministeriums ausgeworfen. Vor dem Jahre 1869 könne der Bau der Porzellan-Manufaktur nicht beendet sein, so daß im Frühjahr 1869 der erste Stein für das neue Abgeordnetenhaus gelegt werden könne. Bis zur Winter-Session 1870 werde das Haus sich noch mit dem gegenwärtigen Gebäude behelfen müssen, welches zur Aufnahme der neuen Mitglieder vorläufig etwas erweitert werden würde. — Abg. v. Bonin vertheidigt seinen Antrag auf Erhöhung der unwiderruflichen Remuneration für den Bureau-Director von 2- auf 300 Thlr. — Abg. Holzapfel: Die Erhöhung der Remuneration ist nicht nur nothwendig, sondern auch durchaus angemessen. Der Bureaudirector ist zu der Forderung der Remuneration auf Grund des Gesetzes vom 24. Mai 1860 berechtigt, denn sie wurde ihm im Jahre 1849 mittels Schreibens des damaligen Präsidenten für die Kassenführung unwiderruflich bewilligt. — Der Antrag des Abg. v. Bonin wird demnächst bewilligt. — In Betreff der Positionen 6—9 richtet der Abg. Bassenge an die Staatsregierung die Frage, ob die Unterbeamten des Hauses an der allgemeinen Gehaltserhöhung der Unterbeamten theilnehmen sollen. Regierungs-Kommissar Geh. Rath Mölle antwortet, daß dies der Fall sei und die Gehaltserhöhungen der sämmtlichen Unterbeamten am 1. April 1867 beginnen werden. Nur wenige und die bedürftigsten Beamten werden bereits am 1. Januar in die Gehaltserhöhung treten. — Bei Passus 4 und 5 des Titel 4 stellt Abg. Dr. Virchow den Antrag auf Anstellung eines Bibliothekars und Dr. Becker spricht den Wunsch aus, die Provinzial-Korrespondenz, die später gewiß ein schätzenswerthes Material bieten werde, für die Bibliothek anzuschaffen. — Zu Abschnitt IV. des Etats nimmt Abg. Bassenge das Wort, um den Antrag des Gesammtvorstandes wegen Baues eines neuen Parlamentsgebäudes zu empfehlen. — Abg. Graf Schwerin: Der Plan der Regierung würde uns im günstigsten Falle erst 1871 zu einem Parlamentsgebäude führen. Ich habe einen andern Plan, um für uns ein geeignetes Gebäude und die nöthigen Räume zu erlangen, nämlich: das nebenanliegende Kabinetsgebäude zu erwerben, dasselbe in den vorderen Räumen zu der Präsidentenwohnung und den Bureaus zu verwenden und nach Beendigung unserer Sitzung diesen Saal niederzureißen und auf diesem Grundstück, mit Zuhilfenahme des angrenzenden Grundstücks, einen neuen Saal zu errichten; auf diese Weise gewinnen wir Raum und in kurzer Zeit ein angemessenes Gebäude für unsere Sitzung. — Schließlich wird jedoch ein Antrag von Unruh, diese Angelegenheit einer aus sieben Mitgliedern bestehenden und vom Präsidenten zu ernennenden Kommission zu überweisen, einstimmig angenommen. — Bei dem geheimen Dispositionsfonds (31,000 Thlr.) bekämpft v. Hoverbeck die Bewilligung, v. Twesten befürwortet sie. Der Minister des Innern sagt: „Es ist wirklich eine Wandelung der inneren Politik vorgegangen, und ich will mich mit der liberalen Partei auf den günstigsten Fuß stellen. Wir sind keine Parteiregierung, aber doch konservativ, dies schließt indeß nicht eine Einigung mit den gemäßigten Liberalen aus. Was die Spaltungen im Ministerium betrifft, so hat Graf Bismarck uns von Allem in Kenntniß gesetzt, und das hat das Ministerium gerade fest zusammengekittet. Es hat stets vollständiges Einvernehmen geherrscht. Zu sagen, der Minister geht, oder der bleibt, ist ein Mährchen. Die geheimen Fonds sind auch für Auswärtiges bestimmt. Alle der Regierung nahestehenden Zeitungen sind vollständig unabhängig. Die Kammer müsse aber durch eine Ablehnung nicht glauben eine Spaltung oder eine Demonstration gegen das Ministerium erwecken zu können.“ Der Dispositionsfonds wird nach längerer Debatte mit 146 gegen 123 Stimmen bewilligt.

Politische Rundschau.

Während Preußen die Verbreitung deutscher Sprache und Bildung sich zur besonderen Aufgabe machte und die Germanisirung seiner nichtdeutschen Länder im steten Fortschritt begriffen ist, machen wir in Oesterreich die traurige Erfahrung, daß deutsches Wesen und deutsche Sitte vor dem andrängenden fremden Element zurückweicht. In Tyrol hat die italienische Nationalität so festen Boden gefaßt, daß bei dem letzten Friedensschlusse sogar von dem Abtreten tyrolischen Gebietes an Italien die Rede sein konnte. Aber auch in dem von rohen slavischen Stämmen bewohnten Böhmen und Mähren hat die österreichische Regierung sich so wenig um die Verbreitung deutschen Wesens gekümmert, daß ihr grade daraus jetzt die größten Verlegenheiten entstehen. Man behauptet, daß die künstliche Wahrung verschiedener Nationalitäten und die gegenseitig genährte Eifersucht derselben zu den besonderen Geheimnissen ihrer Politik gehört, jetzt werden die unglücklichen Folgen eines so hinterlistigen Verfahrens sie wohl von der Unrichtigkeit derselben überzeugen.

Nach einer Correspondenz aus Wien ist dort wieder ein neues Gerücht aufgetaucht, nämlich, daß Hr. v. Beust mit — Schmerling wegen Uebernahme eines Portefeuille unterhandle. Ein Ministerium Beust-Schmerling hätte in der That eine ganz andere Bedeutung, als ein Ministerium Schmerling-Rechberg jemals haben konnte, da dessen Träger von Anbeginn einander in Principalpunkten antagonistisch waren; in diesen Hauptpunkten würde ein Ministerium Beust-Schmerling aber organisch und solidarisch aufeinander gestützt sein. Einer andern Mittheilung zufolge sollte Schmerling als Justizminister in's Cabinet eintreten. —

Von der Rundreise des Baiernkönigs ist als Curiosum zu melden, daß der Nichtaufenthalt desselben in Schweinfurt, wo man zu seinem Empfange alles auf's Glänzendste aufgewichst hatte, große Bestürzung und tiefe Trauer unter den dortigen Einwohnern verbreitet hatte. Die Schulkinder brachen in lautes Weinen aus, heißt es wörtlich. Und da sage Einer noch, daß diese süddeutschen Bierphantasten nicht schon mit der Muttermilch die politische Bildung einsaugen! Oder wäre der jugendliche König nur aus Furcht vor diesen trauernden Kindern, deren Thränen wahrscheinlich dem versäumten Frühstück oder kalten Füßen zuzuschreiben sind, nicht ausgestiegen?

Am 26. November werden die Feudalstände von Greiz zusammentreten, um über die Indemnität für Verausgabung der von Preußen der Fürstin Karoline auferlegten Zahlung von 100,000 Thlrn. zum Besten der preußischen Invaliden-Unterstützungs-Kasse zu berathen. Die Greizer Bevölkerung giebt sich der Hoffnung hin, daß die Stände die Summe nicht dem Lande, sondern der Privatkasse der Fürstin aufbürden werden, da diese doch nur zu ihrem Privatvergnügen beim Kriege gegen Preußen mitgespielt hat.

Die Luxemburger Angelegenheit ist gegenwärtig Gegenstand lebhafter Verhandlungen zwischen Preußen und den Niederlanden und dem von letzteren zugezogenen Frankreich. Die drei Regierungen sollen den Standpunkt der „zerrissenen" Verträge aufgegeben und beschlossen haben, ein neues Uebereinkommen zu treffen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß in Folge der Auflösung des deutschen Bundes die Luxemburger selbst über ihr zukünftiges Schicksal abzustimmen haben werden. Alle Gerüchte, daß die Luxemburger Angelegenheit zu Verstimmungen unter den Fürsten geführt habe, sind österreichische Hetzereien, die ebenso ungeschickt wie fruchtlos sind.

Frankreich soll darnach trachten, die süddeutsche Staatengruppe für die Einführung des metrischen Maaß- und Gewichts-Systems zu interessiren, und hat auch deshalb, sowie über eine Münz-Einigung, mit Oesterreich angeknüpft; Oesterreich hat dagegen die Zuziehung Preußens zu den Verhandlungen verlangt, um den Schein jeder Opposition gegen dasselbe zu vermeiden.

Während auf dem ganzen Continent mächtig an der Herstellung von Hinterladungswaffen gearbeitet wird, hat sich die englische Artillerie-Commission jetzt nach 8 — 9jährigen Verhandlungen und Versuchen endgiltig zu Gunsten der Vorderladung bei den gezogenen Feldgeschützen entschieden. Da nun bei der englischen Armee ca. 1000 — 1200 Hinterladungs-Geschütze gegenwärtig in Gebrauch sind, wird man wahrscheinlich ganz neue Geschütze anfertigen lassen.

Berlin, 23. November.

— Während über die Ansichten der Regierung hinsichtlich des Dotationsgesetzes bis jetzt nur unsichere Gerüchte verbreitet waren, hört man jetzt von gewöhnlich gut unterrichteter Seite, die Dotationen wären für folgende fünf Persönlichkeiten bestimmt: 1) Prinz Friedrich Karl, 2) Kriegsminister v. Roon, 3) General v. Moltke, 4) Herwarth v. Bittenfeld, 5) v. Steinmetz. Dieser Liste wäre, wenn die Kammer es wünschte, Graf Bismarck hinzuzufügen. Ob die Kammer der Bezeichnung der Namen in dem Gesetz entsagen wird, ist noch zweifelhaft. Ein Gerücht will wissen, die öffentliche Diskussion der Namen im Hause könne eine Vertagung des Hauses herbeiführen, was aber wohl übertrieben sein wird.

— Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten, obwohl sie ihrer gewohnten Arbeit offiziell entbunden ist, setzt ihre Thätigkeit gleichwohl privatim fort und trägt dadurch ihrerseits indirect zur Förderung der Vorberathung im Plenum bei.

— Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, bei dem Hause die Genehmigung des Gesetzentwurfs wegen Uebernahme der Grundsteuer-Veranlagungskosten auf die Staatskasse zu befürworten.

— Nach den dem Abgeordnetenhause von der Regierung bereits gemachten Vorlagen dürfte, wie erfahrungsreiche Abgeordnete glauben, die gegenwärtige Session sich wenigstens bis Ende Januar k. J. hinziehen.

— Das Befinden des Kriegs-Ministers v. Roon, welcher sich zur Stärkung noch in der Schweiz aufhält, soll leider weniger günstig geworden sein.

— Der Herzog von Sachsen-Meiningen wird Anfangs December mit seiner Gemahlin nach Berlin kommen und im dortigen Schlosse Wohnung nehmen.

— Der Besuch des Kronprinzen von Dänemark in Berlin ist durch die Unterbrechung der Festlichkeiten in Petersburg, welche ein Unwohlsein der Prinzessin Dagmar herbeigeführt hat, verzögert worden und wird Anfangs Dezember erwartet.

— Die bedeutenden Liquidationen für die im letzten Kriege gemachten sogenannten Landlieferungen beginnen nunmehr von allen Seiten her bei der Regierung einzugehen. Es wird versichert, daß die bereits fertig gedruckt liegenden Schatzbons bei dieser Gelegenheit theilweise in Zahlung gegeben und so also in's Publikum gelangen werden.

— Die „N. A. Z." erklärt es für unbegründet, daß Verhandlungen mit den Kommissaren des Königs Georg wegen der Ansprüche an hannöversche Privatgüter stattgefunden haben, und glaubt auch nicht, daß die preußische Regierung eher auf die Verhandlungen eingehen wird, bis der Exkönig die Offiziere ihres Fahneneides entbunden haben wird.

— Die Inhaber des eisernen Kreuzes haben sich so vermindert, daß die Summe der zu zahlenden Ehrensolde sich für das Jahr 1867 nur mit 12,000 Thlrn. herausstellen wird.

— Einer Deputation der Stadt Breslau, welche von dem Könige die Gewährung eines Zuschusses von 100,000 Thlrn. zur Gründung einer Kunstakademie in Breslau erbitten sollte, ist die Erfüllung der Bitte in Aussicht gestellt worden.

— Der Sturm, welcher in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wehte, hat auch an dem Marine-Etablissement in Düsternbrook bei Kiel nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Der dort angelegte Schienenweg ist zum Theil vom Wasser unterwühlt und unpraktikabel gemacht, Marine-Boote sind von ihren Anlegeplätzen weggetrieben, einige sogar zerschellt. Das Kanonenboot Scorpion kam in's Treiben und auch die Fregatte Thetis (Wachtschiff) hat an ihren Booten Beschädigungen erlitten. Der Scorpion hat am nächsten Tage die treibenden und beschädigten Boote wieder eingeholt. Das Kanonenboot Tiger, welches zur Zeit in Stralsund stationirt ist, wird demnächst in Kiel einlaufen, um außer Dienst gestellt zu werden. Die Mannschaft des Tiger wird zur Completirung der Besatzung der Fregatte Gefion verwandt. Die Gefion, welche gegenwärtig außer Dienst gestellt ist, wird zum Frühjahr wieder als Wachtschiff im Kieler Hafen dienen, wogegen die Thetis dann Artillerieschiff wird.

— Der Bau des Kriegshafens zu Heppens wird im Frühjahre mit starken Kräften fortgesetzt werden. Unter solchen Umständen hofft man ihn in zwei Jahren vollenden zu können.

— Bei den ehemaligen kurhessischen Truppen spricht sich das stolze Gefühl, von nun an der großen, allgemein geachteten preußischen Armee angehören zu dürfen, nicht allein bei deren Offizieren, die fast sämmtlich mit großer Freude in den neuen Dienst übertraten, sondern in gleichem Grade auch bei den Unteroffizieren und Soldaten aus. Es werden nicht viele Jahre vergehen, so wird das ehemalige Kurhessen verhältnißmäßig mehr junge Offiziere und besonders auch freiwillig fortdienende Unteroffiziere zur preußischen Armee stellen als irgend eine andere Provinz, und die hier recrutirten Regimenter werden sich in jeder Hinsicht sehr auszeichnen, davon zeigen sich jetzt schon die Spuren.

— Briefen aus Triest zufolge ist der Zustand der unglücklichen Kaiserin Charlotte hoffnungslos; zu der Trübung der geistigen Kräfte hat sich eine heftige Brustaffection (Tuberculose) gesellt. Ein trauriger Ausgang ist in Kurzem zu befürchten.

— In Frankreich liegt dem Staatsrath der Entwurf zu einem Gesetz über die Ausübung der medicinischen Praxis vor. Der Charlatanismus macht sich namentlich auf dem flachen Lande in einer so gefährlichen Weise breit, daß die Regierung ein strengeres Einschreiten gegen die unbefugten Quacksalbereien für dringend nöthig erachtet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. November.

— Nach dem im Abgeordnetenhause vom Handelsminister überreichten Gesetzentwurfe wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über das preuß. Post-Tax-Wesen wird sich das Porto für einfache Briefe innerhalb Preußens folgendermaßen stellen:

bei Entfernungen		unter u. bis 5 Meilen	über 5 bis 10 Meilen	bis 20 Meilen	über 20 Meilen
frankirt	bisher	1 sgr.	1 sgr.	2 sgr.	3 sgr.
	künftig	1 „	1 „	1 „	2 „
unfrankirt	bisher	1 „	1 „	2 „	3 „
	künftig	1 „	2 „	2 „	3 „

Das Postgesetz dürfte doch noch mancherlei Modifikationen erfahren, weil z. B. die Belastung der unfrankirten Briefe für kurze Strecken eine größere wird, als sie es bisher war, und in der Absicht des Gesetzgebers lag es doch gerade, dem Publikum Erleichterungen zu schaffen.

— Der mit dem 1. December in Kraft tretende neue Fahrplan der Ostbahn hat gegen die jetzige Abfahrts- und Ankunftszeit nur sehr geringe Abweichungen erfahren. Der Personenzug wurde bisher von Danzig abgelassen: Morgens 4 Uhr 57 Min., nächsthin 4 Uhr 58 M., der Eilzug bisher Morgens 7 U. 51 M., nächsthin 7 Uhr 53 M., der Güterzug bisher Vorm. 11 U. 42 M., nächsthin 11 U. 39 M., der Courierzug bisher Abends 7 U. 8 M., nächsthin 6 U. 59 M., der Personenzug bisher Abends 8 U. 19 M., nächsthin 8 U. 4 M. — Die Ankunft des Personenzuges bleibt wie bisher Morgens 7 U. 42 M., die des Courierzuges war bisher Vorm. 9 U. 43 M., nächsthin 9 U. 48 M., die des Güterzuges bleibt wie bisher Nachm. 4 U. 46 M., des Eilzuges bisher Abends 9 U., nächsthin 8 U. 59 M., des Personenzuges bisher Abends 11 U. 12 M., nächsthin 11 U. 10 M.

— Nachdem das Planum für die Eisenbahn von hier nach Neufahrwasser bis zu dieser Vorstadt geschüttet ist, geht die Baubehörde mit der Einrichtung des Bahnhofsterrains vor, und haben seit vorgestern die ersten Erdarbeiten begonnen. Wie wir hören, wird das Ausgraben eines Bassins für die an den Güterschuppen zu leitenden Seeschiffe erst im Frühjahr in Angriff genommen werden.

— [Weichsel-Trajekt am 23. Novbr.] Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz, Czerwinsk-Marienwerder pr. Kahn bei Tag und Nacht.

— Laut Nachrichten von der Plehnendorfer Schleuse ist das Eis der Weichsel dort bereits zum Stehen gekommen.

— Nach der langen Pause von fast vier Jahren hielt gestern Abend unser rühmlichst bekannte Landsmann Hr. Bogumil Goltz die erste seiner angekündigten Vorlesungen. Wie zu erwarten stand, war der große Saal des Gewerbehauses bis auf den letzten Platz von den Notabilitäten unserer Stadt besetzt. In einem freien Vortrage entwickelte Hr. B. Goltz zunächst die bei der Weltanschauung und Menschenbeurtheilung ihn leitenden Ideen und ging dann zur Ausführung seines gewählten Thema's: „Vergleichende Charakteristik der Frauen und Männer" über. Gewährte der einleitende freie Vortrag schon einen tiefen Blick in die wunderbare Gedankenfülle des Hrn. Goltz, so übertraf doch die Schärfe und Gründlichkeit der abwechselnd in Ernst und Scherz sich bewegenden Charakteristik beider Geschlechter alle Erwartungen der Zuhörer. Jedes Wort gewann Gestalt und Leben und drang entweder mit siegender und überzeugender Gewalt, mit seelenvoller Empfindung oder mit erheiternder Wirkung in unser Ohr. Der in das Thema verflochtene Humor erreichte niemals die Grenze der Satyre und ist von so delikater Abmessung, daß er selbst das zarteste weibliche Gemüth nicht unsanft zu berühren vermag und dennoch eine wohlthuende Zwerchfellerschütterung hervorruft. Mit Erstaunen mußten die Damen hören, wie Hr. Goltz nicht nur sein eigenes Geschlecht in allen Lebensverhältnissen so gründlich und erschöpfend zu charakterisiren versteht, daß seinem Studium keine Herzenskammer eines Adamssohnes verschlossen geblieben zu sein scheint — sondern daß derselbe auch in der unergründlichen Tiefe des weiblichen Herzens mit solcher Kühnheit geforscht hat, daß er durch die Schilderungen der Frauen-Charaktere gleichsam jeder Dame einen Spiegel hinhielt, in dem sie zum Vergnügen und Schrecken ihr eigenes Bild erkannte. Da der Vortragende selbst behauptete, daß das Herz der Frauen einem Labyrinth gleiche, unergründlich und unberechenbar, so mußte es für die Damen um so interessanter sein, in wie glücklicher Weise Hr. B. Goltz das Problem löste. Unter Andern sagte derselbe: Als Mütter lehren die Frauen uns beten, als Verlobte erschließen sie uns das Paradies und als Frauen vergeben sie uns die Sünden. Die Frauen sind die besten Soldaten der Welt, sie führen stets den kleinen Krieg und erhalten gleichzeitig den Frieden, indem sie stets die Kriegsbereitschaft aufrecht erhalten. Die Frauen haben die Kardinaltugend, die Männer zu lieben, so unliebsam wir ihnen auch sein mögen. Eine Specialcharakteristik der echten Polin — der Mutterliebe — und eine humoristische Schilderung der neuesten Kleidermoden, Toiletten und Anstandsregeln bildete den Schluß der Vorlesung, nach welchem das Auditorium Hrn. B. Goltz lebhafte Acclamationen zu Theil werden ließ.

— Der in der Fahrpost-Abfertigungs-Expedition des hiesigen Königlichen Postamtes beschäftigt gewesene Post-Expedienten-Anwärter Gräbner ist seit einigen Tagen verschwunden, und muthmaßt man, daß derselbe geflüchtet ist, weil sich ein Kassendefekt von ca. 300 Thlrn. ergeben hat.

— Es sind an einigen Abenden sowohl in Langfuhr als hier Rehposten durch die Fensterscheiben in bewohnte Zimmer gelangt, wonach man im ersten Augenblick der Vermuthung Raum gab, daß diese Geschosse aus Schußwaffen abgefeuert worden seien. Durch die polizeilichen Recherchen ist ermittelt, daß diesem Unfug nur ein jugendlicher Muthwillen zu Grunde liegt, indem ein hiesiger Schüler sich das Vergnügen gemacht hat, mittelst einer Gummischleuder aus weiter Entfernung die Geschosse durch die Fensterscheiben in die Zimmer zu werfen.

— Alljährlich mit Eintritt der Heizperiode kommen nicht nur zahlreiche Unglücks-, sondern auch Todesfälle vor, welche durch die unvorsichtige Verwendung des Feuerungsmaterials entstehen oder in dem zu frühen Schließen der Ofenklappen ihre Ursache haben. In dieser Woche fand das Dienstmädchen Anna Maria Niedergall in der großen Krämergasse ihren frühen Tod durch Ersticken, indem sie die Ofenklappe in der Gesindestube geschlossen hatte, bevor das Erlöschen der blauen Flämmchen, welchen das Kohlengas am Heftigsten entströmt, stattgefunden. Es ist dringend anzurathen, wenn sich nicht ein hermetischer Verschluß an den Oefen befindet, die Klappe zur Nachtzeit nur halb zu schließen, um dem Kohlengas noch einen Ausweg zu lassen.

— Gestern Nachmittag wurde auf dem Schnüffelmarkt ein Schulknabe durch den Schlitten des Kaufmanns Herrn Wirthschaft übergefahren, zum Glück ohne Verletzung zu erhalten, dagegen vorgestern Vormittag in der Brodbänkengasse ein kleines Mädchen durch eine Droschke erheblich beschädigt. Da sich diese Unglücksfälle fast täglich wiederholen, so kann man wohl den Schluß ziehen, daß die Fuhrwerkslenker nicht immer die erforderliche Vorsicht beobachten.

Gedächtniß-Feier der Verstorbenen.

Am 25. November 1866.

An die Gräber uns'rer Todten
Treten wir voll Wehmuth hin;
Doch dem Schmerze sei geboten:
Aufwärts richte sich der Sinn!
Nicht im Staub', nicht in Verwesung
Suchen wir der Liebe Spur —
Aus der Schwachheit zur Genesung
Schwang sich geistige Natur!

Dennoch schmücken wir die Hügel,
Wo wir uns're Thränen weih'n,
Und auf unsichtbarem Flügel
Wird die Liebe bei uns sein,
Die, zum seligsten Vereine
Fort in uns'rer Sehnsucht lebt,
Da das Ewige, das Reine
Nicht die Erde mit begräbt.

Ach, wie viele Herzen klagen
Heut' an der noch frischen Gruft,
Wo aus jüngstvergang'nen Tagen
Wieder wach der Schmerz sich ruft;
Denn den Todeskelch, den herben,
Bot die traur'ge Seuche dar:
Unerbittlich mußte sterben,
Wer von ihr bezeichnet war.

Vielen auch der Tapfern lohnte
Dieser Trank voll Bitterkeit;
Die das Schlachtenloos verschonte,
Waren dennoch todtgeweiht.
Ach, sie konnten mit den Theuern
Die ersehnte Heimkehr nicht
Bei dem Siegeseinzug feiern:
Fern erlosch des Lebens Licht!

Und die in dem Kampf geblieben,
Wie noch nie die Welt ihn sah, —
Um sie inn'ger noch zu lieben,
Stehn im Heldenschmuck sie da.
Quillt auch heißer heut' die Zähre,
So erhebt sich doch der Sinn:
Zu des Vaterlandes Ehre
Gaben sie ihr Leben hin.

Wohl mit weinendem Gebete
Bringen unsern Kranz wir dar;
Doch es wird die Grabesstätte
Zum geheiligten Altar,
Wo die Liebe, wo die Treue
Fromm die Opferflamme nährt,
Wo des höhern Lebens Weihe
Sich im Thränenblick verklärt.

Auf die Gräber in der Ferne,
Auf die Gruft, an der wir knien,
Gießen Gottes ew'ge Sterne
Ihren gold'nen Schimmer hin:
In dem Schimmer senden nieder
Lieb' und Hoffnung ihren Strahl,
Und der Glaube führt uns wieder
Trostreich durch das Erdenthal.

Luise v. Duisburg.

Gerichtszeitung.

Breslau. Es giebt wohl kaum etwas Schmerzlicheres, als wenn man lieblose Worte hören muß über einen Verstorbenen, der uns nahe gestanden. Der gute Mensch ist eher beflissen, wirkliche Fehler Verschiedener zu bemänteln, und wo es nicht angeht, gar nicht darüber zu sprechen. — Lasset die Todten ruh'n! De mortuis nil nisi bene! — sagt der Volksmund. In dem kleinen schlesischen Städtchen P. starb vor einigen Wochen der ehrbare Meister H. an einem Schlagfluß. Sein Lebenswandel war makellos und streng gewesen, nur in einem Punkte war er unbeugsam, er ging fast nie in die Kirche. „Gott ist überall, hast du mit ihm zu sprechen oder ihn zu bitten, so geh' in dein Kämmerlein" — pflegte Meister H. zu sagen. „Kinder", äußerte er noch vor seinem Tode, „laßt mir an meinem Grabe nicht lange singen und predigen, die Trauer sitzt im Herzen, macht's kurz. des Herrn Wille geschehe!" — Der Schwiegersohn des Verstorbenen leitete die nöthigen Maßregeln zur einfachsten Beerdigung ein und bestellte bei dem Geistlichen ein kurzes Gebet am Grabe. Wie eigenthümlich ward aber den Verwandten und Bekannten, ja allen Anwesenden zu Muthe, als der Pastor den Lebenswandel des Verstorbenen rügte, vor ähnlichem Leben warnte und ungefähr mit folgenden Worten schloß: „O Herr, gieb, daß ich vor meinem Ende lange leide, auf daß ich nicht unbußfertig und ohne Aussöhnung mit meinem Heiland zur Grube fahre. Herr! Du straffst die Sünder durch kurze Krankheit und schnellen Tod und weigerst ihnen Buße. Ach, Herr! gieb, daß ich nicht zu den Verstoßenen gehöre, die Du nicht durch langes Leiden der Läuterung werth hältst!" — Erstaunen über die Worte des Geistlichen ergriff die Anwesenden, endlich am Schluß der Rede trat der älteste Schwiegersohn hervor und sprach mit gefalteten Händen: „Vater, wenn Du auch schnell gestorben bist, so bist Du doch nicht unbußfertig gestorben, vielleicht bußfertiger, als Manche, die das Wort Buße immer im Munde führen. Ruhe sanft!" Alles drängte sich heran und drückte dem braven Schwiegersohn die Hand. Man hielt nach diesen Scenen die Angelegenheit für erledigt. Da traf an den Schwiegersohn, einen Posthalter, ein Schreiben des Kreisgerichts ein, zur verantwortlichen Vernehmung wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung und Beleidigung eines Beamten in Ausübung seines Berufs. Das Kreisgericht in T., zu welchem das Städtchen P. gehörte, verurtheilte den Posthalter zu mehrwöchentlicher Gefängnißstrafe. Es wurde angenommen, daß, da die Amtshandlung noch nicht geschlossen war, der Schwiegersohn die gottesdienstliche Handlung gestört habe. — Vor einigen Tagen kam indessen die Sache bei dem Appellationsgericht in Breslau zur nochmaligen Verhandlung, welche die theilweise Freisprechung zur Folge hatte, so daß der Schwiegersohn nur zu 10 Thlrn. Geldbuße wegen Beleidigung verurtheilt wurde. Die Handlung des Geistlichen wurde als mildernder Umstand angenommen und schonungslos gemißbilligt.

Aus Großvaters Zeiten.

Original-Novelle von Karl Aug. Vorsteher.

(Fortsetzung.)

Dem Commerzienrath ging's unterdessen nicht besser; denn so eine kitzliche Sache, wie unter diesen beiden Männern lag, läßt sich nicht wie eine Geschäftsangelegenheit erledigen und über's Knie brechen. Dem unter Geschäften ergrauten Mann war es nie so schwühl um's Herz gewesen, nie, selbst in den mißlichsten Handelskrisen nicht. Ueberhaupt fällt es uns Menschen schwer, ein Unrecht wieder gut zu machen, weil wir dabei gezwungen sind, unsere Eitelkeit und unseren Hochmuth zu bekämpfen.

Doch Eugen machte der beiderseitigen Verlegenheit ein Ende und sagte mit zitternder Stimme: Wie Sie sehen, Herr Commerzienrath, stehe ich im Begriffe abzureisen. Denn was zwischen uns vorgefallen, kann auf keine andere Weise beigelegt werden. Ich bekenne mich insoweit schuldig, weil ich meine Stellung verkannte und die Pflicht der Dankbarkeit, welche ich Ihnen schuldete, außer Acht ließ. Was Sie an mir gethan, möge Ihnen Gott vergelten! —

Als Herr Buchwald noch immer schwieg und sinnend die Figuren des Teppichs mit seinem Bambusrohre nachzeichnete, fuhr er fort: Ich gehe fort, fort von den Tummelplätzen meiner Knabenjahre, fort von der Stätte meiner Jünglingsträume, fort, weit fort von hier, wo ich so selig, so glücklich war, und nun so elend geworden. — Leben Sie wohl! — Schluchzend wollte er das Zimmer verlassen, um sich draußen sattsam auszuweinen, weil er sich der unmännlichen Thränen schämte.

„Eugen!" rief Herr Buchwald leise und mit weicher Stimme, und nochmals klang es, wie eine vorwurfsvolle Klage, wie ein trautes Echo schönerer Zeiten; „Eugen! — Willst Du mich verlassen? willst Du nicht bei mir bleiben und auch fernerhin Lust und Leid mit mir gemeinsam tragen? — Willst Du mich verlassen in meinen grauen Tagen, da ich als Mann Deiner Jugend beigestanden? Du mich verlassen, den ich mir wie einen Sohn erzogen?" —

„Aber, bester Herr Buchwald, welche Aenderung! Ich begreife nicht... Mein Gott!" — Unter diesen Interjektionen war Eugen in das Zimmer zurückgetreten und hatte sich mechanisch in einen Sessel geworfen.

„Ich weiß wohl", sagte Buchwald, „was in Dir vorgeht; ich begreife es. — Höre! Allerdings und leider! habe ich mich gestern Abend hinreißen lassen, etwas zu sagen im ersten Feuer des ... des Zornes, was Dich tief kränken mußte; aber es war nicht so böse gemeint! — Vergieb es mir!" — und er ergriff Eugens Hand, welche ihm dieser willenlos überließ. — „Aber ich habe mir auch die Sache überlegt und mit meiner Frau gesprochen, und ich komme Dir zu sagen, daß ... daß uns kein Anderer so lieb ist als Schwiegersohn, wie Du!"

Bei diesen Worten flog Eugen, wie elektrisirt, von seinem Sitze und seinem Schwiegervater in spe um den Hals, und unter Freudenthränen stammelte er seinen Dank. Es war eine Versöhnungsscene, wie man sie nur malen kann, so schön, so rein war sie; da reicht die Feder nicht aus, hier müßte der Pinsel helfen. Auf der einen Seite: der starre Alte, welcher seinen Chefkommis zu Nützlichkeitszwecken nicht entbehren kann und darum die bornirten Vorurtheile des Reichthums bei Seite setzt, und den nebenbei die Klagen und Lamentationen von Frau und Kind, sowie die Stimme seines eigenen Herzens zur Versöhnung treiben, und auf der andern Seite: der stolze Jüngling, den die Rührung überwältigt, und ungewiß, wem er den Wechsel zu verdanken hat, ob dem Kopfe oder dem Herzen, oder vielleicht Beiden. —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— [Komische Druckfehler.] In der Anzeige von dem Tode eines Virtuosen las man: „Er dudelte drei Jahre" (duldete). — Im „Leipz. Tagebl." stand: „Ein Gutsherr beabsichtigt, seine sämmtlichen Güter zu versaufen" (verkaufen). — Mein Mann verhielt sich ganz massiv dabei (passiv). — Die zweite Abtheilung der Wissenschaften zu N. ist dermalen ohne Verstand (Vorstand). — Die Dekorationen, die wir dem Pinsel Herrn Besange zu verdanken haben (Pinsel des Herrn Besange). — Der hohe Adel und die niedern Bewohner (biedern). — Wer malt mein Erstaunen, mein frohes Erdbeben (Erbeben)? — Das ganze Gebirge hat ein schläfriges Ansehen (schiefriges). — In unserm Handel herrscht jetzt große Faulheit (Flauheit). — Im Conversations-Lexion stand: Der Entdecker des verstärkten Calvinismus ist Volta (Galvanismus). — In einem Manuscripte kam vor: Indische Produkte. Der Setzer hält einen zufälligen Strich aus der obern Zeile für Punkte und setzt: „Jüdische Produkte." — Es erschien in einem Journale der öffentliche Dank eines Ehemannes, indem seine Frau von einem geschickten Arzte in einer gefährlichen Krankheit glücklich curirt wurde. Diese Danksagung enthielt einen äußerst drolligen Druckfehler, welcher alle schönen Phrasen in's Lächerliche zog. Es hieß nämlich am Schlusse: „Der geschätzte Doktor hat die Krankheit meiner geliebten Frau mit der ihm eigenen Geschicklichkeit einer baldigen Beerdigung (statt Beendigung) zugeführt." — In einem Romane stand anstatt: „Nur durch die Kirche führt der Weg zum Zimmer meiner Tochter," „nur durch die Küche führt der Weg zum Zimmer meiner Tochter." — Ein Ehemann ließ seiner Frau zu ihrem Geburtstage ein Gedicht drucken, in welchem die Anrede vorkam: „Louise, meines Daseins Treuerkorne!" Der Setzer aber las falsch und setzte: „Louise, meines Daseins Trauerkrone!" — In der Biographie eines verstorbenen Schriftstellers las man: Er hat sich eine bedeutende Stelle in der Unterwelt erworben;" — es sollte aber heißen: „Autorwelt." — In einer B—r Zeitung steht: „Besonders sterben viele Personen am allgemeinen Krankenhaus," statt: „im allgemeinen Krankenhaus." — In Salzmanns „Karl von Karlsberg", 2. Theil Seite 373, wird Leda vom Jupiter in Gestalt eines Schweins überlistet (Schwans). — Ein sehr komischer Druckfehler ist der in dem Götheschen Gedichte, wo statt:

Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus —

gedruckt stand:

Die Augen gingen ihm über,
So oft trank er daraus.

— Ein Student, der nur wenig gelernt hatte, verabschiedete sich bei einem Professor, dem er besonders empfohlen war. „Herr Professor," begann er salbungsvoll, „Ihnen verdanke ich alles, was ich gelernt habe." — „O, schweigen Sie nur still," fiel ihm der Professor in die Rede, „erwähnen Sie doch nicht einer solchen Kleinigkeit."

— Der berühmte Sakoski, welcher für den Kaiser Napoleon die Stiefeln arbeitete und ein reicher Mann war, hatte einst den bekannten Musiker und Sonderling Schneitzhöffer mit Entzücken auf dem Piano spielen hören. Um sich diesen Genuß noch einmal zu verschaffen, lud er den Künstler ein, und nach Tische ersuchte er ihn, etwas zu spielen. Schneitzhöffer that es. Am nächsten Sonntag lud der Künstler den Stiefelfabrikanten ein und nach Tische stellte er demselben ein Paar alte Stiefeln hin. „Was soll ich damit?" fragte Sakoski. „Nun," antwortete, Schneitzhöffer gemüthlich, „am vorigen Sonntage ersuchten Sie mich, nach Tische Musik zu machen heute ersuche ich Sie, mir die Stiefeln auszubessern. Jeder nach seinem Metier."

— [Harte Geduldprobe.] In Manilla müssen die Leute mit einer ganz unbeschreiblichen Geduld begabt sein. Ein Blatt von dort meldet nämlich, daß augenblicklich auf dem Theater von Quiapo ein historisches Drama: „Die beiden Pairs von Frankreich" ausgeführt wird, welches in sechs Theile getheilt wird, von denen jeden Abend einer zur Aufführung kommt. Um also zum vollen Genuße dieser großen dramatischen Schöpfung zu gelangen, müßte man von Montag bis Sonntag incl. allabendlich das Theater besuchen.

— Vor einigen Tagen wurde zu Lille in dem Keller eines im Bau begriffenen Hauses die Leiche einer Frau Rousseau aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht und bald von ihrem Manne als die seiner Frau recognoscirt. Der Tod war nach dem gerichtlichen Gutachten in Folge von Brüchen des Schädels, der Wirbelsäule und mehrerer Rippen erfolgt. Man wußte, daß Frau Rousseau am Tage ihres Verschwindens eine bedeutende Summe Geldes und Juwelen bei sich gehabt hatte, und da von diesem Allen nichts bei der Todten vorgefunden wurde, so nahm man einen Raubmord an. Herr Rousseau traf alle zur Beerdigung seiner Frau erforderlichen Vorkehrungen; er ließ Einladungen zum Leichenbegängnisse drucken; zahlte die priesterlichen Gebühren im Betrage von 242 Fr.; 35 Fr. für den Sarg, und die Stunde der Beerdigung war bereits festgesetzt. Doch am Abend vorher kehrte plötzlich die lebendige Frau Rousseau zu ihrem Manne zurück, mit ihren Juwelen geschmückt und noch im

Besitze eines Theils der Summe Geldes, die sie mitgenommen hatte. In Folge eines Zwistes mit ihrem Manne hatte sie dessen Behausung verlassen und sich nach einem Dorfe in der Nähe von Mons begeben, wo ihre Familie lebt. Der Gatte, der selbst die Leiche seiner Frau erkannt und alle Kosten für deren anständiges Begräbniß aufgewendet hatte, meinte nun: ich glaubte an einer kleinen Erhöhung, welche die Leiche am Rücken hatte, meine Frau zu erkennen; aber ich muß mich doch geirrt haben, da sie nun lebendig wieder vor mir steht. Rousseau ließ sich nun die 242 Fr. aus der Kirchenkasse wieder zurückzahlen und stellte dem Tischler den Sarg zurück. Ueber die Person der Leiche werden nun Untersuchungen angestellt. Inzwischen ist die Frau Rousseau in den Civilregistern als legal todt eingetragen. Sie wird erst bei der Justiz die Berechtigung, fortzuexistiren, nachsuchen müssen, um nicht der Frage von Jedem ausgesetzt zu sein: Wer erlaubt Ihnen, zu leben?

Räthsel.

Schon zwei Mal trug die Welt mein Joch,
Drehst Du mich 'rum, so trägt sie's noch.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	333,99	— 2,8	Süd frisch, bedeckt.
24	8	329,19	+ 1,0	do. still, do.
	12	328,59	+ 2,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 23. Novbr.:
1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 24. Novbr.:
1 Schiff m. Ballast.

Auf der Rhede:
Olsen, Fremad, v. Stavanger, m. Heeringen.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz, 1 Schiff m. Gütern u. 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. November.

Weizen, 330 Last, 127pfd. bis 132.33pfd. fl. 610 bis 645; 126pfd. fl. 590; 125pfd. fl. 550—585; 122pfd. fl. 520 pr. 85pfd.

Roggen, 119pfd. fl. 348; 121pfd. fl. 354; 125pfd. fl. 366 pr. 81¾pfd.

Weiße Erbsen fl. 370—408 pr. 90pfd.

Kirchliche Nachrichten vom 12. bis 19. Novbr.

St. Barbara. Getauft: Commis Könnecke in Strohteich Sohn Adolph Fürchtegott Theodor. Tischler Wiedemann Sohn Eugen Paul Emil. Müllerges. Hein Sohn Edwin Friedr. Paul. Comtoirdiener-Wwe. Kupfer, geb. Plöger, Sohn Heinrich. Einwohner Abraham in Heubude Sohn Martin Friedr. Schiffscapit. Domke Tochter Jenny Louise.

Aufgeboten: Kaufm. Emil Heinrich Bahrendt mit Jgfr. Louise Wilhelm. Melchior.

Gestorben: Bordingschieber Carl Christian Schulz 43 J., in Folge eines Sturzes mit dem Kopfe in den Raum eines Bordings u. Schlagfluß. Kuhhalter Schlicht Sohn Emil Hermann Arthur, 8 M. 13 T., Krämpfe. Einwohner Ewel in Heubude Sohn Otto Ferdinand, 6 T., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Schiffszimmerges. Rehberg Tochter Meta Agnes.

Heil. Leichnam. Gestorben: Seefahrer-Frau Renate Müller, geb. Millack, am Holm, 52 J. 7 M., Schlagkrämpfe. Bäckermstr. Joh. George Matthias in Heiligenbrunn, 66 J. 7 M., Brustwassersucht. Kanzlei-Rath a. D. Christian Friedr. Wernsdorf in Langefuhr, 80 J., Lungenschlagfluß.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Steuermann Uhlmann Sohn Otto Hugo Ferdinand. Schiffskapitain Otto Tochter Lina Elisabeth. Fleischermstr. Leimert Tochter Anna Emilie. Schiffszimmermann Schielau Sohn Max Julius.

Aufgeboten: Glaser Joh. Aug. Wilh. Windberger mit Jgfr. Justine Amalie Janke. Schiffszimmermann Wilh. Alexand. Engler mit Jgfr. Maria Emilie Drewa.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Szerdahelly a. Rinkowken. Die Kaufl. Baum a. Berlin, Friedländer u. Meyer a. Hamburg u. Gading a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Lawrenz a. Stettin, Lindenau a. Berlin, Lintz a. Montjoie u. Hertel a. Cottbus.

Walter's Hotel:

Oberst v. Schmidt a. Berlin. Rittergutspächter Heyer n. Gattin a. Lewino. Weinhändler Großmann a. Fraustadt i. Schl. Gasthofbesitzer Lührs a. Berent. Kaufmann Sternberg a. Culm.

Hotel du Nord:

Gutsbes. Rabe a. Gdzik. Commerzien-Rath König a. Ruhrort. Gastwirth Petschke a. Mewe. Schiffs-Capitain Peterson n. Gattin a. England. Kaufmann Reunert a. Wittau. Dr. Bleyhöffer a. Pr. Stargardt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Plehn n. Gattin a. Borkau. Frau Rittergutsbes. Plehn a. Summin. Gutsbes. Heering a. Mirchau. Rittergutsbes. Schlomka a. Sternblum. Die Kaufl. Bartels a. Erfurt, Glaser a. Berlin u. Fensner a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Zimdars a. Grebinerfelde. Die Kaufleute Max a. Mainz, Brinckmann a. Glauchau, Schmidt und Booker a. Christburg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Lehmann a. Schönau u. Kaiser a. Wuthenen. Amtmann Schwarz a. Peterwalde. Die Kaufl. Herrmann a. Königsberg u. Jacobi a. Herford. Zimmermeister Moritz a. Frauendorf. Rentier Michel a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Gieseler a. Czersk. Rentier Guttenfeld a. Heiligenbeil. Die Kaufl. Lauterbach a. Zarenthin, Reinhold a. Dölitz, Ephraim u. Rosenthal a. Berlin.

Holz-Verkauf.

Der auf drei zur Carziner Forst gehörigen Parzellen zum Gesammtflächeninhalte von 395 Morgen vorhandene Holzbestand in stehenden Kiefern, Eichen, Birken rc., gerichtlich abgeschätzt auf 25,221 Rthlr. 10 Sgr., soll im Termin den **19. December 1866, Vormitt. 12 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — vor dem Herrn Kreisrichter Schulze, unter den im Büreau IV. des unterzeichneten Gerichts und im herrschaftlichen Hofe zu Carzin nebst Taxe und Karten einzusehenden Bedingungen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Holzbestände circa ½ Meile von der flößbaren Radue entfernt sind, welche durch ihre spätere Vereinigung mit der Persante die Fortschaffung nach dem Colberger Hafen ermöglicht.

Cöslin, den 12. November 1866.

Königl. Kreisgericht, 2. Abtheilung.

Beste Stralsunder Spielkarten

(bei Annahme von 5 Rthlr. Rabattbewilligung), empfiehlt die Buchhandlung von

L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse 19.

Mangel an Haaren

verunziert selbst den ältesten Menschen; uns, die wir in civilisirten Ländern leben, kann weder ein Türkenschädel noch ein Chinesenhaupt locken, uns kann auch keine Tonsur reizen, die wir es gewöhnt sind, uns frei in der Welt zu bewegen. Wenn wir es daher geradezu als eine Pflicht betrachten, einem Mittel das Wort zu reden, dessen treffliche Wirkung sich nun schon seit einer Reihe von Jahren bewährt hat, wie das durch unzählige Atteste bewiesen ist; so kann uns das kein Mensch verargen, der wider Willen mit einem Kahlkopf umherlief, oder noch läuft, und so reden auch wir, durch eigene Erfahrung darin bestärkt, dem Hutter'schen Esprit des cheveux, der auch in der Niederlage bei **J. L. Preuss in Danzig, Portechaisengasse 3,** in Flacons à 1 Rthlr. zu haben ist, aus voller Ueberzeugung das Wort und gönnen dem betriebsamen Manne gern die Freude, manches Männlein und Fräulein im vollen Schmuck kräftigen Haares prangen zu sehen, der oder das bis dahin mit einer Perrücke das unliebsame Plateau zu decken gezwungen war.

☞ Starke Haasen sind im Rathsweinkeller zu haben.

Ein mah. Sopha mit Damastbezug und neuer Polst. ist für 15 Rthlr., **1 gr. Barock-Spiegel** f. 7 Rthlr., **1 eich. sehr moderner Spieltisch** für 5 Rthlr. zu verkaufen

Töpfergasse 29, 1 Tr. h.

Der allbekannte und vorzügliche
G. A. W. Mayer'sche Brustsyrup
in Originalflaschen à 15 Sgr. empfiehlt
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Zimmermeister

etablirt habe, und bitte, mich bei den in mein Fach treffenden Arbeiten mit Aufträgen beehren zu wollen, wobei ich bei reeller und tüchtiger Arbeit die billigsten Preise verspreche.

Schöneck, den 22. November 1866.

Julius Sieg, Zimmermeister.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, d. 25. Nov. (53. Abonn.-Vorstellung.) **Der Müller und sein Kind.** Volks-Drama in 5 Akten von Raupach.

Montag, den 26. Nov. (Abonn. suspendu.) **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

E. Fischer.

Zweite Vorlesung von Bogumil Goltz

im Saale des Gewerbehauses:

Montag, den 26. Nov., Abends 7½ Uhr: „**Kindheit, Jugend und Alter** vergleichend charakterisirt."

Mittwoch, den 28.: „**Die gebildeten Lebensarten und der Mensch.**"

Eintritts-Karten für beide Vorträge à 20 Sgr. und für einen Vortrag à 15 Sgr. werden in der Buchhandlung des Herrn **Scheinert** (Saunier), in den Conditoreien der Herren **Sebastiani** und **Grentzenberg,** auch an der Kasse verkauft.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **ersten** Klasse

das ganze Viertel-Loos	. . . . für	4 Rthlr. 17½ Sgr.
das halbe „	. . . . „	2 „ 10 „
das viertel vom Viertel-Loos	„	1 „ 5 „
das achtel „ „	„	— „ 20 „
das sechszehntel „ „	„	— „ 10 „

Alles auf gedruckten Antheilscheinen

verkauft und versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

Das Lotterie-Antheil-Comtoir von
Meyer,
Danzig, Langenmarkt 7.

Visiten- und Empfehlungs-Karten

in Schwarz- u. Hochdruck, à Hundert von 20 Sgr. an, sowie Postpapier mit Firmen für Geschäftsleute in **Schwarz-** und **Blaudruck** in sauberer Ausführung auf's Billigste. Briefbogen mit Herren- und Damen-Vornamen, auch Stralsunder Spielkarten hält stets Lager

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werd. zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei gröss. Aufträg. **Rabatt. Annoncen-bureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Accouchement secret!

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin,** Pappel-Allee 20, bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantirt.

Spielwerke

mit **4 bis 48 Stücken,** worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel,** mit **Himmelsstimmen,** mit **Mandolinen,** mit **Expression** rc., ferner:

Spieldosen

mit **2 bis 12 Stücken,** worunter welche mit **Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen,** alles **mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt**

J. H. Heller in **Bern.** Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchарzt **Krüsy-Altherr** in **Gais,** Kt. **Appenzell** in der Schweiz, überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Dombau-Loose à 1 Thaler,
König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler
sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portechaisengasse Nr. 5.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.